Thomas Mayer: Kunst gegen das Kranksein. Seit zehn Jahren gibt es regelmäßige Ausstellungen im Leukämiezentrum „José Carreras". In: Leipziger Volkszeitung vom 3. April 2013, Seite 19.

Kunst gegen das Kranksein

Seit zehn Jahren gibt es regelmäßig Ausstellungen im Leukämiezentrum „José Carreras"

Wer geht schon gern zum Arzt? Es gibt bekanntlich Hemmschwellen, auch Ängste, keine Frage. Das trifft im Besonderen für das José-Carreras-Haus des Leipziger Universitätsklinikums in der Johannisallee zu. Wer als Patient hier rein muss, hat es zumeist mit einer Krankheit zu tun, die Blutkrebs, Leukämie heißt. Bis zu 130 Patienten werden pro Tag ambulant betreut. Ihren Aufenthalt erleichtern will auch – die Kunst. Seit nunmehr zehn Jahren werden im Carreras-Leukämiezentrum Ausstellungen veranstaltet. Bis zu fünf gibt es pro Jahr.

Aktuell stellt die Leipzigerin Brigida Böttcher aus. Ihre Schau unter dem Titel „Najaden, Sirenen, Sphingen ..." regt auf besondere Art und Weise die Sinne an. Najaden? Laut griechischer Mythologie sind es Nymphen, die über Quelle, Fluss und See wachen. Sirenen? Fabelwesen mit betörendem Gesang. Sphingen? Löwen mit menschlichem Antlitz.

„Kunst bildet, fordert zum Denken auf und ist auch mal zum Träumen gut", weiß Dietger Niederwieser. Der Leiter der Abteilung für Hämatologie und Internistische Onkologie des Uni-Klinikums und weltweit prominente Leukämie-Forscher hat stets darauf gedrungen, an seinem Haus die Kunst zu Wort kommen zu lassen. Denn Bilder, so Niederwieser, können nun mal für ein besonderes Ambiente sorgen und Patienten, die in nicht leichten Lebenslagen den Weg zu den Spezialisten finden, auf andere Gedanken bringen. Niederwieser und Co. sind sich absolut sicher, dass Kunst-Ausstellungen der Seele gut tun. Auch habe sich ja José Carreras, dessen Stiftung den Bau der Klinik mit sechs Millionen D-Mark



Klaus-Peter John mit einem kolumbianischen Klanginstrument im Carreras-Haus – zur Vernissage einer Ausstellung mit Bildern von Liliana Osorio de Rosen. Foto: privat



Noch bis Ende Mai sind in den Gängen des Leukämiezentrums an der Johannisallee Kunstwerke von Brigida Böttcher aus Leipzig zu sehen. Foto: André Kempner

(weitere zehn Millionen steuerte der Bund bei) förderte, immer auch dafür stark gemacht, dass der Kunst in so einem Haus eine Plattform gegeben wird.

Seit zehn Jahren gibt es Ausstellungen bei Carreras. Als einfallsreicher und nimmermüder Kurator firmiert Klaus-Peter John, der seit 1981 an den Leipziger Universitätskliniken tätig und heute speziell für Veranstaltungsmanagement, Patientenleitsysteme und Gestaltung der Arzt- und Patientenbereiche zuständig ist. John ist selbst Künstler und als Klang-, Geräusch- und Installationsakteur (The Oval Language) in Leipzig kein Unbekannter. Er hat somit einen guten Draht zu Leipzigs Art. Platzhirsche der Szene stellten im Carreras-Haus aus, sehr international liest sich die Liste, immer wieder bekommen Amateure ihre Chance, wenn die selbst ihre schmerzliche Erfahrung der Leukämie-Erkrankung machen mussten. John hat freie Hand, er stellt das Programm zusammen, organisiert Künstler und deren Bilder und nicht zuletzt die Vernissagen. Die übrigens gestaltet er sogar mal mit – so zum Beispiel, als er, der Klangmacher, die Schau der Kolumbianerin Liliana Osorio de Rosen eröffnen konnte.

Überhaupt ist das Carreras-Haus nicht nur eins der ärztlichen Kunst. Im Obergeschoss, wo Klinikchef Niederwieser sein Büro und seit gut einem Jahr auch das neue leistungsfähige Labor seinen Sitz hat, sind in einer Dauerausstellung grafische Arbeiten von Günter Horlbeck zu sehen. Der über 85 Jahre alte Leipziger gehört zu den Großen seiner Zunft hier zu Lande, und das, obwohl er nie einer sogenannten Schule zuzuordnen war. Er lehrte Malerei über Jahrzehnte an der Akademie in Dresden, blieb aber, obwohl doch schon zu frühen DDR-Zeiten ins „Dresdner Exil" gegangen, immer ein Künstler seiner Heimatstadt. Vor Jahren übergaben Horlbeck und seine Ehefrau Ingeborg Horlbeck-Kappler, die gleichfalls als Bild- und Schriftkünstlerin tätig ist, einen Teil ihrer Kunstwerke in Form einer Stiftung ans Museum der bildenden Künste, wo freilich die Horlbecks nun auch nur das Schicksal vieler ihrer hiesigen Kollegen teilen: Ihre Werke stehen im Depot. „Unsere Horlbeck-Schau ist öffentlich. Man komme herein", fordert Doc Niederwieser ausdrücklich dazu auf, ein Haus zu betreten, dem man sonst eigentlich gern fernbleiben möchte.

Thomas Mayer

„Najaden, Sirenen, Sphingen ...", Arbeiten auf Papier und Druckgrafik von Brigida Böttcher bis 31. Mai im Leukämiezentrum „José Carrera", Johannisallee 32 A.